

vom 15. Dezember 1910 (AAS III, 22). Im Beichtstuhl kann jeder Priester mit Beichtjurisdiktion durch die bekannte kurze Formel die Generalabsolution geben. Es ist dabei nicht notwendig, daß eine Beichte vorausgeht.

Der *Portiunkulaablaß* kann im Heiligen Jahr nur in Assisi selbst für Lebende gewonnen werden; anderswo, wo das Privileg besteht, kann er nur den Verstorbenen zugewendet werden.

Die Vollmacht, *Rosenkränze, Kreuze, Medaillen, Skapuliere usw. zu weihen und mit Ablässen zu versehen*, ist während des Heiligen Jahres für die, welche sie besitzen, ebenfalls nicht aufgehoben. Abgesehen davon, daß diese Vollmacht nicht unter jenen genannt ist, die während des Heiligen Jahres suspendiert sind, werden ja durch die Weihe solcher Andachtsgegenstände nicht unmittelbar Ablässe verliehen, sondern nur diesen Gegenständen appliziert. Während des Heiligen Jahres können aber die mit diesen Gegenständen verbundenen Ablässe auch nur für die Verstorbenen gewonnen werden (zum Ganzen vgl. *Beringer*, Die Ablässe, 14. Aufl., I, S. 586 f.; *Noldin-Schmitt*, De Sacramentis, ed. 28, III, S. 343).

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer.

Die Leichenfeierlichkeiten für den Passauer Bischof Leopold Ernst Grafen von Firmian im Jahre 1783. Als ich im Jahre 1938 in München weilte, um im Hauptstaatsarchiv aus dem Aktenbestand des ehemaligen Hochstiftes Passau Material für die Gliederung des oberösterreichischen Pfarrwesens zu suchen, fand ich im Faszikel 1018 eine „*Descriptio interregni Capitularis*“ vom 13. März bis 29. Mai 1783, die wissenswerte Nachrichten über die letzten Lebenstage und die Beisetzung des Passauer Bischofs. *Kardinal Leopold Ernst Grafen von Firmian*, enthielt. Die Behandlung dieses Themas in einer oberösterreichischen Zeitschrift ist deswegen gerechtfertigt, weil das heutige Bundesland Oberösterreich bis zum Tode dieses Kirchenfürsten in kirchlich-organisatorischer Beziehung zu Passau gehörte und somit Kardinal Firmian der letzte Ordinarius Oberösterreichs mit dem Amtssitze in Passau war.

Leopold Ernst Graf von Firmian war am 22. September 1708 geboren; bereits mit 16 Jahren erhielt er — wie es damals üblich war — ein Kanonikat in Passau. Nach Vollendung des 21. Lebensjahres, 1729, wurde er zum Priester geweiht. Zehn Jahre später wurde er Bischof von Seckau und nach weiteren 24 Jahren, am 1. September 1763, zum Bischof von Passau erwählt. Noch im selben Jahre, am 30. Oktober, wurde er von der Kurie bestätigt. Am 14. Dezember 1772 wurde er zum Kardinalpriester von St. Peter de Monte aureo kreiert. Dies ist in knappen Strichen der äußere Lebensweg des Passauer Bischofs.

Im Winter 1782/83 zeigten sich bei dem im 75. Lebensjahr stehenden Bischof bedenkliche Verfallserscheinungen. Die geistlichen und weltlichen Amtsgeschäfte vermochte er nur zum Teil selbst zu erledigen; sein Beamtenapparat mußte für ihn einspringen. In der Nacht vom 5. auf den 6. März verschlimmerte sich der Zustand des Bischofs in gefahrdrohender Weise. Um die Mittagsstunde des 7. März brachte ihm in Vertretung des erkrankten Dompropstes, Josef Grafen von Lamberg, der Domdechant Thomas Graf von Thun das Altarssakrament. Unter Vorantritt der mit brennenden Kerzen versehenen Alumnen, der Domgeistlichkeit und der Domherren bewegte sich der Zug von der Kathedrale durch das große Domportal zum großen Residenztor, wo dem Volke der Segen erteilt wurde. Das Allerheiligste wurde von acht Trabanten begleitet, passauische Kavaliere und der übrige Hofstaat folgten. Am Nachmittag wurden bei ausgesetztem Allerheiligsten um Genesung des Kardinals sieben Paternoster und sieben Ave-Maria in der Domkirche gebetet. Für den 8. März war ein siebenstündiges Gebet angesetzt, das um 9 Uhr mit einem vom Dompfarrer zelebrierten Hochamt seinen Anfang nahm; auch in anderen Kirchen der Stadt wurden Messen für Kardinal Firmian aufgeopfert. Am selben Tag wurde dem schwerkranken Bischof um 11 Uhr nachts die Letzte Ölung gespendet. Einige Stunden später rechnete man in seiner Umgebung mit dem Tode. Gerüchte von seinem Hinscheiden schwirrten durch die Stadt; die Franziskaner ließen sogar schon die Totenglocke läuten. An den beiden folgenden Tagen, am 9. und 10. März, war eine leichte Besserung im Befinden eingetreten. In den Morgenstunden des 11. März stellte sich jedoch eine rapide Verschlimmerung ein, die das Ärgste befürchten ließ. An diesem Tage hielten die Bürger eine Bittprozession nach Mariahilf ab; vorher hatte der Dompfarrer ein feierliches Amt in der Kathedrale für den Kranken aufgeopfert. An allen Tagen wurden nach der Halb-elf-Uhr-Messe im Dom bei ausgesetztem Ziborium sieben Paternoster und Ave-Maria gebetet. Als der Kardinal am Vormittag des 12. März merkte, daß es mit ihm zu Ende gehe, sprach er den Wunsch aus, bei vollem Bewußtsein ihm das Sakrament zu reichen. Zu diesem Zwecke versammelte sich um die Mittagsstunde in der Sakristei der Domkirche zum hl. Stephan das Domkapitel, dem sich die beiden Beichtväter des Bischofs, P. Sebalduß, ehemaliger Provinzial des Franziskanerordens, und P. Hieronymus, Kapuziner der Niederlassung am Mariahilfberg, anschlossen. Der übrige Klerus und das gesamte Personal des Bischofshofes nahmen im Dome Platz. Domdechant Graf Thun legte Alba, Stola und ein weißes Pluviale an und schritt mit zwei Chorvikaren zum Marienaltar, wo er aus dem Tabernakel das Allerheiligste nahm und damit dem Volke

den Segen erteilte. Hierauf formierte sich eine Prozession; zuerst gingen zwei Kirchendiener mit Kirchenfahnen, dann folgten die Choralisten, Kapläne, Chorvikare und zuletzt die Domkapitulare mit Rochett und Kappa. Alle trugen brennende Kerzen in der Hand. Den Abschluß dieses Zuges bildete der von zwei Vikaren flankierte Domdechante mit dem Sanctissimum unter dem Baldachin, der von vier schwarz gekleideten weltlichen Räten des Hochstiftes getragen wurde. Der Baldachin wurde von sechs Akolyten, die brennende Fackeln trugen, begleitet. Die restliche Dienerschaft des Bischofshofes folgte dem Himmel. Während der Prozession, die denselben Weg nahm wie einige Tage vorher, wurde der Rosenkranz gebetet. In den äußeren Gemächern der bischöflichen Residenz löste sich der Zug auf; bloß die Kanoniker durften in die inneren Räume eintreten. Am selben Tag hatte der Magistrat in der St.-Pauls-Kirche bei ausgesetztem Allerheiligsten ein siebenstündiges Gebet angeordnet. Ebenso war für den 13. März in der St.-Michaels-Kirche ein öffentliches Gebet angesetzt worden. An diesem Tag wollte die Bevölkerung Passaus eine Wallfahrt nach Huttern (nördlich von Passau) unternehmen. Doch es war zu spät.

In Anwesenheit seiner beiden Beichtväter und Ärzte, seines Bruders, Vigileus Grafen von Firmian, und des Domdechanten, Grafen Thomas Thun, hauchte Kardinal Leopold Ernst Graf von Firmian um 3 Uhr morgens des 13. März 1783 seine Seele aus. Die eigentliche Todeskrankheit des Kirchenfürsten hatte sechs Tage gedauert. Als Todesursache wurde von den Ärzten Lungenentzündung angegeben. Um 5 Uhr morgens läuteten sämtliche Kirchenglocken der Stadt eine halbe Stunde lang, da die Bürger den Ton der Sterbeglocke um 3 Uhr früh kaum vernehmen konnten. Der gesamte Stadtklerus mußte auf Weisung des Domdechanten beim Opfer des Toten gedenken und das gläubige Volk zum Gebet auffordern. Einige Stunden später wurde der Leichnam aus dem Totenbett gehoben, gewaschen und in ein anderes Gemach getragen, wo die Vorbereitungen für die Obduzierung getroffen wurden. Primar Julius von Quella nahm sie in Anwesenheit der Domkapitulare Grafen Auersperg und Welsberg mit Hilfe der beiden Ärzte Eglauer und Lindner vor. Die Lunge wies schwarze Flecken auf; die anderen inneren Organe waren gesund. Die ärztliche Diagnose war richtig gestellt worden. Der Leichnam wurde dann mit den bischöflichen Gewändern angetan, nämlich mit Alba, Stola, Manipel, schwarzer, golddurchwirkter Kasel und weißer Mitra, und in eine Antekammer gelegt. Zu Häupten des Toten befand sich ein Tisch mit einem Kruzifix und sechs silbernen Leuchtern; zu seinen beiden Seiten wurden die ihm verliehenen geistlichen und weltlichen Auszeichnungen, sein Pastorale und sein Kardinalshut deponiert. Eine Ehren-

wache von vier Männern nahm im Raume Aufstellung. Die Chorkapläne verrichteten abwechselnd für den Toten Gebete. Das Herz und die anderen inneren Organe des Toten wurden in eine kupferne Urne gegeben und zwei Tage später, um 8 Uhr abends, zum St.-Valentins-Altar gebracht; dort segnete und inzensierte der Dompfarrer dieses Gefäß. Nachher wurde die Urne zum Dreifaltigkeitsaltar getragen und nach abermaliger Besprengung mit Weihwasser und Inzensierung in der Krypta hinterlegt.

Zwei Tage und zwei Nächte blieb der Leichnam des Grafen Firmian in diesem Vorzimmer liegen. Am Sonntag, 16. März, wurde er nach der Vesper in feierlicher Prozession in die Hofkapelle getragen. Der Tote lag in einem Holzsarg, den der Domdechant unter dem Gebet des Miserere mit Weihwasser besprengte und inzensierte. Die Kapelle war mit schwarzen Tapeten von der Decke bis zum Boden ausgelegt; auch die drei Altäre waren schwarz verhüllt. In der Mitte war ein schwarzer Baldachin errichtet, unter dem sich auf drei Stufen eine Tumba mit dem Sarge befand. Im Hintergrund wurden die gemalten Insignien des Verstorbenen angebracht. Die Tumba war von zwölf langen Kandelabern und 66 Kerzenleuchtern verschiedener Größe umstellt. Am 17., 18. und 19. März wurden an den drei Altären nacheinander von Welt- und Ordensgeistlichen zwischen 6 und 11 Uhr vormittags Messen gelesen. Dabei wurde von zwei Kaplänen, zwei Vikaren und zwei Choralisten im Wechselgesang das Totenoffizium gebetet. Nach der Vesper und den Laudes wurde der Psalm und das Libera von einem Vikar gesungen. Tag und Nacht wurde aus dem Kreise des Dienstpersonals eine Ehrenwache von vier Mann — vier Speerträgern — gestellt. Mittlerweile wurden in der Kathedralkirche die Vorbereitungen für die Beisetzung getroffen. Der Grabstein von der Krypta der Bischöfe wurde weggewälzt, der Chor und der Hochaltar wurden schwarz verhängt; über letzterem wurde ein weißes Kreuz angebracht. Sechs Bettschemel für die assistierenden Äbte wurden bereitgestellt. Zwischen den beiden Musikchören wurde auf fünf hohen Stufen eine Tumba errichtet und mit einem schwarzen Tuch überzogen. Darauf wurde ein silbernes Kreuz mit vier Kandelabern, die Bischofsmitra, ein goldener Kelch mit Patene, eine Stola und ein Missale gelegt; zur Rechten wurde jenes Silberkreuz, das dem Bischof vorangetragen wurde, und zur Linken ein silbernes Pastorale gelegt. Diese Tumba wurde von mehr als 180 silbernen Kandelabern verschiedener Größe mit Wachskerzen verschiedenen Gewichtes flankiert.

Sämtliche Äbte, alle Landdechante und Pfarrer der Diözese wurden zu den Begräbnisfeierlichkeiten am 20. März eingeladen. Acht Äbte waren erschienen; sechs mußten assistieren, die beiden anderen gingen im Zuge mit. Die Benediktineräbte Ignatius von

Niederaltaich und Rupert von Aspach, die Zisterzienseräbte Otto von Aldersbach und Otto von Fürstenzell, der Prämonstratenserabt Marianus von St. Salvator, die Augustinerchorherren-Pröpste Wilhelm von Suben, Ambrosius von Reichersberg und Gregor von Ranshofen, ferner 50 Dechante und Pfarrer waren zugegen. Einem alten Brauch zufolge waren drei Herren und drei Damen aus dem Adelsstand eingeladen worden, in Trauerkleidern bei den dreitägigen Exequien anwesend zu sein; es waren dies Graf Leopold von Arco als Erzmundschenk des Verstorbenen, Graf Matthäus von Thun und Christophorus von Weidmannsdorf, die Gräfinnen Maria von Traun, Josefa von Arco und Katharina von Firmian.

Um die dritte Nachmittagsstunde des 19. März wurde nach der Komplet von den Musikern der Psalm Miserere und das Ave-Maria gesungen. Eine halbe Stunde später läuteten sämtliche Glocken der Stadt, um die Bevölkerung zusammenzurufen. Der Hofstaat, Weltliche und Geistliche, nahmen ihre Plätze außerhalb des Presbyteriums, die regulierten Augustiner-Chorherren von St. Nikola an der Epistelseite, die Landdechante und die auswärtigen Pfarrer die Sitze der Chorvikare und Kapläne ein, so daß die letzteren zu den Plätzen der Choralisten herabsteigen mußten. Sämtliche Lichter rings um die Tumba, auf dem Hochaltar und an den zwei Dutzend Nebenaltären brannten. Um 4 Uhr kam vom Bischofshof das Domkapitel. Nach der Verrichtung des Gebetes am Valentinsaltar begab es sich in das Presbyterium und nahm auf der Evangelienseite seine Plätze ein. In Vertretung des wegen Krankheit abwesenden Dompropstes begab sich Domdechant Graf Thomas Thun als höchster Dignitär in die Sakristei, um die Pontifikalien anzulegen. Inzwischen kamen auf demselben Wege unter Führung eines weltlichen Zeremoniärs die drei adeligen Herren und Damen, die den Ehrendienst versahen, in die Kathedrale und nahmen die für sie vorgesehenen Sitze ein. Unter Vorantritt von zwei Akolyten mit brennenden Kerzen erschien ein kirchlicher Zeremoniär mit sechs Prälaten in schwarzer Stola, schwarzem Pluviale und weißer Mitra, gefolgt von sechs Kaplänen. Dann reihte sich der Pfarrer der Domkirche in Rochett, Stola und einfacher weißer Mitra inmitten zweier Chorvikare an und nahm nach einer Verneigung vor dem Hochaltar auf seinem Stuhle Platz. Die sechs Äbte begaben sich zu den für sie hergerichteten Betschemeln. Auf ein Zeichen des Zeremoniärs wurde die Totenvesper vom Senior der Chorvikare angestimmt; nachher folgten Gebete für den Verstorbenen. Dann begaben sich alle Würdenträger in derselben Reihenfolge, wie sie gekommen waren, wieder zurück.

Am 20. März, um 6 Uhr morgens, wurde im Chor die Matutin gesungen; es folgte dann eine Konventmesse. Um 9 Uhr erscholl

wieder Glockengeläute. Nun erschienen auch die Franziskaner und Kapuziner mit ihren Konventkreuzen im Dom. Vom Hochaltar aus entwickelte sich ein Kirchenzug durch das Hauptschiff bis zum Platz vor der Hofkapelle. Zuerst schritten sechs Alumnus mit brennenden Fackeln; ihnen folgte ein Kreuzträger zwischen zwei Akolyten mit angezündeten Kerzen. Dann kamen sechs Diskantisten und Altisten, ferner sechs Choralisten, Kapläne und Chorvikare. Hierauf reihten sich die Pfarrer der Stadt Passau — St. Paul, St. Severin, St. Bartholomäus, Innstadt und Ilzstadt — an. 50 Landpfarrer, darunter viele Dechante, die alle Kerzen trugen, bildeten die Fortsetzung. Daran schlossen sich sechs Äbte mit Pluvialen und Mitren. Der Zeremoniär und der Dompfarrer, der Domdechante mit seinen Insignien zwischen zwei Chorvikaren in Dalmatiken, gefolgt von zwei Kaplänen zwecks gelegentlicher Übernahme des Pastorales und der Mitra, beendeten schließlich den Zug. Der Domdechante stimmte bei der Tumba in der Hofkapelle das Miserere an, segnete den Sarg mit Weihwasser und entzündete nach kirchlichem Brauch Weihrauch. Dann formte sich der Kondukt in folgender Weise: An der Spitze schritten zwei Pedelle in schwarzer Kleidung; dann wurde die schwarz umflorte Fahne der Kongregation von Mariahilf getragen. Nun folgte ein Kreuzträger mit einem schwarz verhängten Kreuz. Rechts und links gingen Diener mit Lichtern. Nun reihten sich die Volksschüler der Stadt Passau mit ihren Lehrern an, dann die Studenten der 1. und 2. Klasse mit der Kongregationsfahne der Todesangst Christi mit ihren Professoren. Die Fortsetzung bildeten die Studenten der 3. und 4. Klasse; hierauf fügte sich zwischen zwei Fackelträgern die Fahne der lateinischen Kongregation mit den Studenten der 5. und 6. Klasse an. Dann wurde die Fahne der Bürgerkongregation Maria Verkündigung, begleitet von den Sodaln, im Zuge getragen und schließlich das Banner derselben Kongregation zwischen zwei Fackelträgern in schwarzen Talaren mit dem Magistrat, an dessen Spitze der Bürgermeister schritt. Daß die Fahnen alle mit einem Trauerflor versehen waren, braucht nicht eigens erwähnt zu werden. Hinter der Fahne der Kongregation Maria Himmelfahrt gingen die Philosophen mit ihren Professoren, die Juristen und schließlich die Theologen. Dann waren drei kleine Kreuze zu sehen, nämlich das der Kongregation Unserer Lieben Frau von Mariahilf mit den Sodaln in blauen Gewändern, das der St.-Sebastians-Kongregation mit den Sodaln in roten Gewändern und endlich das der Kongregation der Unbefleckten Empfängnis mit ihren Sodaln. Daran schlossen sich der Konvent der Kapuziner und Franziskaner mit ihren Konventkreuzen, sechs Hofbläser in schwarzen Gewändern und mit schwarz umflorten Musikinstrumenten, die Sänger, die Kleriker vom bischöflichen Alumnat, Kapläne, Vikare,

fremde Pfarrer und Dechante — ungefähr 100 an der Zahl. Dann reiheten sich an die Chorherren von St. Nikola, drei Akolyten mit Weihwasser und Weihrauchgefäßen, sechs Äbte mit Pluviale und Mitra, der Zeremoniär mit schwarzem Pluviale, gefolgt vom Domdechant zwischen zwei Chorvikaren und seinen beiden Chorkaplänen. Nun folgte ein Chorkaplan mit dem silbernen Domkapitelkreuz, die Domkapitulare in Zweierreihen, begleitet von ihren schwarz gekleideten Dienern. Ferner schritten im Zuge vier Hofkapläne in Rochetten, von denen einer das silberne Pontifikalkreuz des Verstorbenen, der zweite seinen Krummstab, der dritte den Kardinalshut und der vierte seine wertvolle Mitra trug. Zehn Dechante und acht Studierende der größeren lateinischen Kongregation trugen auf ihren Schultern den mit einem schwarzen Tuch bedeckten Sarg des Kardinals, auf dem die Pontifikalien, das Pallium und das Pektoreale aus Gold und Edelstein lagen; acht Alumnen mit entzündeten Fackeln und zehn Speerträger, von einem Hauptmann kommandiert, begleiteten beiderseits die Bahre. Dem Sarg folgten hochstiftliche Räte, Sekretäre und andere Beamte, Angestellte der Stadt Passau und eine Menge Volkes in lautem Gebet.

Der Kondukt verließ die Residenz beim großen Portal, führte am großen Springbrunnen vorbei nach St. Paul und von dort wieder zurück zur Kathedrale. Im Dome folgte das *De profundis*. Der Sarg wurde hierauf zum Valentinsaltar gebracht und nach Entblößung vom Tuche und den kirchlichen Emblemen in die Krypta getragen; neben dem Kardinal Josef Dominikus Grafen von Lamberg wurde er dann beigesetzt, abermals mit Weihwasser besprengt und inzensiert. Die übrige Geistlichkeit nahm währenddessen im Chor ihre Plätze ein und wartete auf den Domdechant. Die Totenrede hielt der Kapuzinerpater Romanus. Während des feierlichen Requiems am Hochaltar wurden auf den Nebenaltären und in der Krypta fast 50 Messen zelebriert. Nach Beendigung des feierlichen Requiems begaben sich der Domdechant, begleitet von zwei Akolyten mit ihren Weihwasser- und Weihrauchgefäßen, die sechs Äbte und der Zeremoniär zur Tumba, wo das Libera und Paternoster gesungen wurde. Dann zogen sie sich in die Sakristei zurück. Die Beisetzungsfeierlichkeit des verstorbenen Kirchenfürsten der Diözese Passau war beendet.

Am nächsten Tage, am 21. März, begannen die Zeremonien um 9 Uhr von neuem. Die drei Herren und die drei Damen vom Ehrendienst, sowie die Geistlichkeit fanden sich wieder im Chore ein. Der Domdechant und die sechs Äbte in Pluviale und einfacher Mitra hielten ein Requiem ab. Ein ehemaliger Jesuitenpater hielt eine Predigt, worauf Graf Thun mit großer Assistenz an der Tumba die Absolution erteilte. Am Nachmittag um 4 Uhr

versammelten sich abermals alle Trauergäste zur Abhaltung eines Totenoffiziums. Um 9 Uhr vormittags des 22. März hielt ein Franziskanerpater eine Lobrede auf den Verstorbenen; hierauf wurde die letzte feierliche Messe des Domdechants für den Oberhirten zelebriert und bei der Tumba die Absolution wiederholt. Dann wohnte der Domdechant, nachdem er Mitra und Pluviale abgelegt und die Kapitalkappa angelegt hatte, im Chore mit den übrigen Kapitularen der Feier einer gesungenen Motivmesse zu Ehren Unserer Lieben Frau bei; während dieser heiligen Handlung legten die drei Damen vom Ehrendienst ihre Schleier und die drei Herren ihren Trauerflor ab.

Der Holzsarg Graf Firmians war durch acht Tage in der Bischofsgruft den Gebeten für sein Seelenheil ausgesetzt; nach der im Chor gesungenen Vesper wurde täglich in der Krypta die Totenvesper vom Priester angestimmt und von den Kaplänen gesungen. Nachher wurde die Bischofsgruft geschlossen und der große Stein darüber gewälzt. Nach der Fertigstellung des Kupfersarges am 29. März mußte die Gruft abermals geöffnet und der Holzsarg in diesen Übersarg gelegt werden.

Die Kosten für das Begräbnis waren sehr hoch. Für die Wachskerzen, die zu gleichen Teilen die Passauer Lebzelter Michael Schober und Matthias Mayr lieferten, und für das schwarze Tuch wurden mehr als 1000 Gulden benötigt. An Naturalien wurden 16 Eimer Wein für die Leichenfeierlichkeiten ausgeschenkt. Insgesamt beliefen sich die Kosten für das Begräbnis des Passauer Kardinals Leopold Ernst Grafen von Firmian auf ungefähr 12.000 Gulden.

Schärding am Inn.

Dr. Heinrich Ferihumer.

Aus der Weltkirche

Von Prof. Dr. Joh. Peter Fischbach, Luxemburg

I. Die päpstliche Weihnachtsbotschaft 1949/50

Wegen der stets am 24. Dezember stattfindenden Eröffnung des Heiligen Jahres las Pius XII. seine Rundfunkbotschaft zu Weihnachten bereits am Tage vorher in Gegenwart von 14 Kardinälen. Ihr Inhalt war durch die Umstände, unter denen diese Aussprache des Oberhauptes der Kirche mit der gesamten Christenheit erfolgte, ohne weiteres festgelegt. Der Stellvertreter Christi mußte die geistig-religiöse Bedeutung des Heiligen Jahres beleuchten. Es ist das große „Jahr Gottes“ und darum eine sehr ernste Angelegenheit. Der Wert dieses jetzt laufenden Heiligen Jahres wird zu bemessen sein nach der Intensität unserer Rückkehr zu Christus und zum ganzen Gehalt seiner Lehre. In diesem Sinne sind der außergewöhnliche Jubiläumsablaß und die etwaige Pilgerfahrt nach Rom nur Mittel zum eigentlichen Hauptzwecke. Der Gesamtkirche und dem Weltkatholizismus ist eine immense Aufgabe gestellt, und es wäre äußerst bedauerlich, wenn wir uns